

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Zeuner, Karl Ludwig

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

hoffte mit der Wiedergeburt der deutschen Nation das Ende dieses Kampfes zu erleben. Als er bei Entstehung des Deutschen Reiches diesen Kampf mit erneuter Hefigkeit entbrennen sah, tröstete er sich mit der Hoffnung, daß das Haus Hohenzollern, dessen Glaubensgenosse er war, das neue Reich nicht auf jene schiefe Ebene gelangen lassen werde, auf welcher das alte »römische Reich deutscher Nation« seinem Untergang entgegeneglitten war. — Wenn die Wahlurne den Reichsbürger zur Erfüllung seiner Bürgerpflicht ermahnte, folgte er lediglich seinem patriotischen Instinkt und wählte denjenigen Kandidaten, dessen nationale Gesinnung ihm als die reinste und unverfälschteste erschien. Der liberalen Partei gereicht es zur Ehre, daß der politisch wie kirchlich konservativ angelegte Mann jeweils seine Stimme ihrem Kandidaten zu Theil werden ließ. — Zu frühe wurde dieser seltene Mann den Seinigen, seinen Kollegen, Freunden und Bekannten, dem engeren und weiteren Vaterland durch den Tod entrissen. — Doch seien wir nicht ungerecht gegen das Schicksal. Wielandt starb seiner würdig, nachdem er in den letzten Tagen seines Lebens seine volle, körperliche und geistige Kraft wieder erlangt zu haben schien und gerade wieder im Begriffe war, mit frischer, erneuter Kraft zu altgewohnter geistiger Beschäftigung zurückzukehren. — Der rastlose Mann konnte durch die zeitliche Ruhe nicht erfreut werden; nur die ewige Ruhe konnte seinen gewaltigen Arbeitsdrang beendigen. — Die hohen Freuden, welche Wielandt noch an seinem letzten Lebenstage im Kreise der Seinigen und beim Wiedersehen so vieler lieben Freunde und Bekannten genoß, muß uns mit seinem raschen Scheiden versöhnen. — Allen, die ihn kannten, wird der Mann von reichem Geiste, edlem Herzen und einem alle Nuancirungen von Geist und Herz harmonisch ausgleichenden hochsittlichen Willen stets unvergeßlich sein. (K. Baer in der Beilage zu Nr. 19 der Karlsruher Zeitung von 1884.)

#### Karl Ludwig Zeuner,

geboren am 19. Juni 1852 in Emmendingen, Sohn des damals als Diakonius dortselbst angestellten Pfarrers Zeuner, zeigte schon als Knabe außergewöhnliche Neigung für den Militärstand. Bei Ausbruch des Krieges 1870 ergriff er, damals Schüler des Lyceums zu Rastatt, obwohl kaum 18 Jahre alt und trotz der Einwände seiner besorgten Eltern, begeistert die Gelegenheit, als Kriegsfreiwilliger in das deutsche Heer einzutreten. Im 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm (jetzt Nr. 112) machte er die Belagerung von Straßburg und sämtliche Kämpfe seiner Truppe mit Auszeichnung mit und wurde noch in der letzten Schlacht (bei Belfort), als er mit einigen Kameraden dem verwundeten Führer seiner zu weit vorgedrungenen Abtheilung zu Hilfe eilte, von dem umzingelnden Feinde gefangen genommen. Bald nach seiner Heimkehr trat er in die Kriegsschule zu Engers und im Anfang des Jahres 1872 als Offizier in dasselbe Regiment zurück, in welchem er den Feldzug mitgemacht hatte und in dessen Verband er auch bis zu seinem Tode verblieben ist. — Als das Deutsche Reich im Auslande Fuß faßte und Kolonien gewann, erwachte in ihm der Wunsch, das ruhigere Garnisonleben mit dem freilich gefahrvolleren Pionierdienst in Afrika zu vertauschen. Er stellte sich dem Auswärtigen Amte zur Verfügung. Mit Feuereifer trieb er die vorbereitenden Studien, außer Englisch besonders sein Lieblingsfach, die Naturkunde, worin er sich schon früher namhafte Kenntnisse erworben hatte. — Endlich ging sein Wunsch in Erfüllung. Am 2. Oktober 1887 schiffte er sich mit Dr. Zintgraff auf einem Woermann'schen Dampfer nach Kamerun ein. Gegen zwei Jahre war er dort auf der gemeinschaftlich mit Dr. Zintgraff einige Tagreisen landeinwärts am Elefantensee gegründeten Barombi-Station thätig. Eine Verwundung, die er in einem Gefecht zwischen

deutschen Marinesoldaten — denen er sich freiwillig mit seinen Negern angeschlossen — und feindlichen Schwarzen erhalten, vermochte nicht, ihn zum Verlassen seines Postens zu veranlassen, bis endlich in der Nacht vom 24. zum 25. Mai 1889 die heimtückische Malaria ihn derart erfaßte, daß er in eine nahezu zwei Tage dauernde Bewußtlosigkeit, verbunden mit Starrkrampf, verfiel. Während des Transports nach Kamerun erwachte er und wurde bald darauf in die Heimath verbracht. — Am 26. Juli betrat er den heimathlichen Boden und erholte sich auch im trauten Kreise seiner Angehörigen in kurzer Zeit anscheinend vollständig wieder. Als nach Ablauf seines Urlaubs im Herbst desselben Jahres die Anfrage an ihn erging, ob er bereit sei, wieder in Kamerun seinen Dienst anzutreten, überwand sein hohes Pflichtgefühl alle Bedenken, welche gemachte Erfahrung und die Vorstellungen der Seinen in ihm hervorgerufen mochten: er ging — und kehrte nicht wieder. Er erlag auf der Rhede von Lagos (Westafrika) an Bord des Dampfers »Ella Woermann« am 23. April 1890 dem Fieber. Im kräftigsten Mannesalter wurde er dahingerafft, mitten in einer bedeutenden Wirksamkeit, die ihm eine große Zukunft in Aussicht stellte, zu früh für sein Vaterland, das in ihm einen beliebten, tüchtigen Offizier, einen begabten, unermüdlchen Forscher verlor, zu früh für seine Angehörigen, denen in ihm ein treuer, liebender Sohn und Bruder entrissen wurde. — Was er auf seiner Station — meistens der einzige Europäer unter den Negern — als Forscher im Dienste des geliebten Vaterlandes geleistet, davon geben die von ihm zahlreich eingesandten, meist seltenen und werthvollen Naturgegenstände, seine sorgfältig ausgearbeiteten, zuverlässigen Berichte und Karten über seine Expeditionen in's Innere, seine Anpflanzungsversuche auf der Station das beste Zeugniß. — Noch zu Neujahr 1890 erfreute er die Seinigen durch ein Glückwunsch-Gedicht, in welchem er sehnsüchtig seinen Blick in die Heimath wandte. Diese Verse, Kamerun, 1. Januar 1890 datirt, sollten seine letzten sein. Im Kampfe für deutsche Interessen und für eine große Idee hat er im fernen Lande sein Leben gelassen.

Doch wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,  
Ruhet auch in fremder Erde im Vaterland!

(Kölnische Zeitung 1890 Nr. 127, Zweite Morgenausgabe.)

### Karl Josef Anton Zimmermann

wurde zu Neckargemünd am 16. Dezember 1814 geboren. Sein Vater war Bürgermeister Peter Zimmermann daselbst. Seine erste Ausbildung erhielt er in der Volksschule seines Geburtsortes und von seinem 12. Jahr an Unterricht in der lateinischen Sprache von Stadtpfarrer Arnold, in der französischen von Baretta Walter. Nach seiner Konfirmation wollte er sich zuerst dem Notariatsfach widmen, entschloß sich aber dann, von Stadtpfarrer Arnold dazu ermuntert, zum akademischen Studium. Nachdem er eine Zeit lang das Bender'sche Institut in Weinheim besucht hatte, trat er in das Gymnasium in Heidelberg ein, welches er später mit dem in Mannheim vertauschte, von wo er 1833 zur Universität entlassen wurde. Er lehrte nun zum Studium der Theologie nach Heidelberg zurück, bezog 1836 die Universität Jena und wurde im Spätherbst 1837 nach abgelegter »Staatsprüfung« unter die evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen. — Schon vor seinem Examen war er in das Haus des Oberforstmeisters Wegel zu Zwingenberg im Odenwald als Hauslehrer eingetreten und verblieb daselbst, bis er im Herbst 1838 als Vikar bei Dekan Rieger in Willstett eintrat. Nachdem er noch in Meckesheim und Ladenburg als Vikar gewesen war, wurde er 1840 zuerst Pfarrverweser, dann Pfarrer in Mühlhausen an der Wurm, wo er sich am 20. Juni 1843 mit Katharina Nestler von Stuttgart verehelichte. In